

1

eglior

nebel	seite 4	mittwochsparty	seite 19
rückkehr	5	der leser	20
goldene stadt	6	bert	21
meistersingerhalle	8	nachruf	22
auch lehrer sind twister	9	abc waffen	23
information	10	nur ein druckfehler oder es gibt zu viele müller	
über uns	11	rg contra hso	28
kommentar	12	egidius	31
der neue schulsprecher	16	da capo	
wir sprachen mit ihm	18		34

Fahrschule Treutlein

Nürnberg, Rosenaustr.9 (Nähe Plärrer)

Tel. 6 47 70

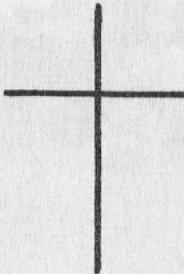
Schülerpreise: um **50%** verbilligte Grundgebühr



10% verbilligte Fahrstunde



Wir trauern um

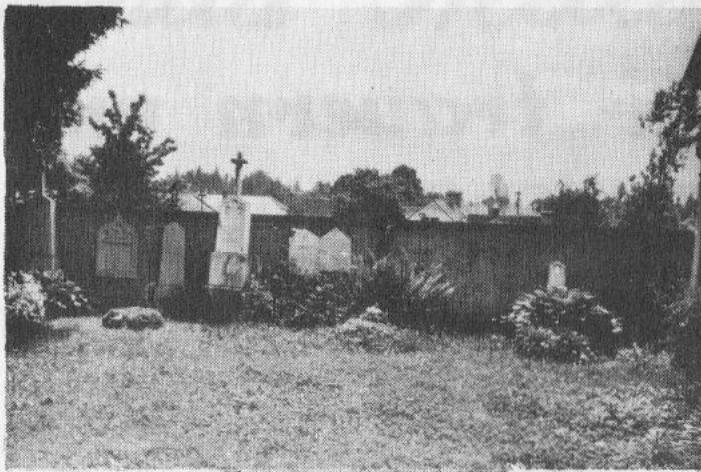


Dr. H. Engelhardt

nebel

Er befand sich auf dem Friedhof. Wer befand sich in diesen Tagen nicht auf dem Friedhof? Er tat, was man ihn geheißen hatte und legte ein Kränzchen am Grab nieder. Er beobachtete die anderen Leute, wie sie die Gräber sorgfältig mit Zweigen zudeckten und Kerzen anzündeten. Unsinn, dachte er, die Toten haben nichts mehr davon. Er zupfte Unkraut aus. In der nächsten Reihe war Beerdigung. Die Trauergemeinde stand auf den umliegenden Gräbern. Einer sprach. Undeutlich vernahm er Wortfetzen. Unsinn, dachte er, bei der Grabrede werden alle gute Menschen. Am Grab nebenan machte sich eine alte Frau zu schaffen. Regelmäßige Friedhofsbesucherin, hat nichts anderes zu tun, dachte er.

"Wer liegt hier?" fragte die alte Frau. "Mein Großvater", antwortete er höflich. "Hatten Sie Ihren Großvater gern?" fragte sie weiter. "Ich kannte ihn nicht", sagte er. "Der Tote in diesem Grab ist mein Mann", fuhr die Frau fort. Unwillig hörte er zu. Endlich hat sie jemand zum Reden gefunden, dachte er. "Sehen Sie, junger Mann, ich komme oft hierher. Er war bestimmt nicht der Beste und Verträglichste. Aber ich liebte ihn. Bei seine Tod wurde es mir noch einmal bewußt. Ich schmücke jetzt sein Grab. Er hat nichts davon, werden Sie sagen. Vielleicht hat er nichts davon, aber ich glaube, er spürt es. Ich bin nun eigentlich allein und ich muß oft daran denken, daß ich auch bald sterben muß".



"Ich denke nicht an den Tod," sagte er.

"Sie sind jung", erwiderete sie, ich denke oft an den Tod und würde mich freuen zu wissen, daß irgendjemand mein Grab pflegt und dabei an mich denkt. Mich treibt es hierher. Es kam alles jäh und unerwartet. Was wäre, wenn plötzlich Ihre Eltern sterben würden?"

"Es wäre furchtbar", antwortete er.

"Ich habe Angst vor dem Sterben", sagte die alte Frau, "und es ist mir irgendwie eine Genugtuung, wenn eine Freundin vor mir stirbt. Und dann erfüllt es mich mit Schreck und Trauer. Vielleicht denke ich zu oft an den Tod".

"Vielleicht sollten wir öfter an den Tod denken", sagte er leise. Sie gingen langsam auf das Ende der Grabreihe zu. Die Geräusche der Autos auf der Straße nebenan klangen gedämpft.

"Woran starb Ihr Großvater?" fragte sie. "Er war, glaube ich, herzkrank". Die alte Frau schwieg einen Augenblick.

"Mein Mann kam bei einem Auto-unfall ums Leben", sagte sie dann. Sie gingen schweigend weiter. Es wurde dunkler und nebelig. Er starrte in den Nebel. Die alte

Frau begrüßte lebhaft den Friedhofs wärter und begann mit ihm ein Gespräch über dies und jenes. Der Nebel war so dicht geworden, daß man nur noch das Grab ihres Mannes und das seines Großvaters erkennen konnte. Von weiten ertönte plötzlich die Hupe eines Unfallwagens. "Hat es wieder einen erwischt. Was müssen die auch so rasen", sagte die alte Frau, "noch dazu im Nebel!"

Da wurde er nachdenklich.

-bert-

RÜCKKEHR

ich hatte eingesehen,
daß ich nicht mehr weiterleben
konnte
in diesem gefängnis.
ich saß gefangen
im schornstein eines hochofens.
der rauch verpestete meine lungen.
ab und zu zwar
wurde es mir gestattet,
ausflüge in die nähere umgebung
zu unternehmen.
doch sie boten mir nur wenig.
die schluchten und höhlen
erinnerten mich an mein gefängnis.

aber der gott der umwelt
lebt nicht ohne einfluß.
meine flucht aus
dem gemauerten rund
stellte er in frage.
dennnoch siegte der
stärkere drang und der verstand,
der mir klargemacht hatte,
daß der untergang im schornstein
nicht aufzuhalten sei.

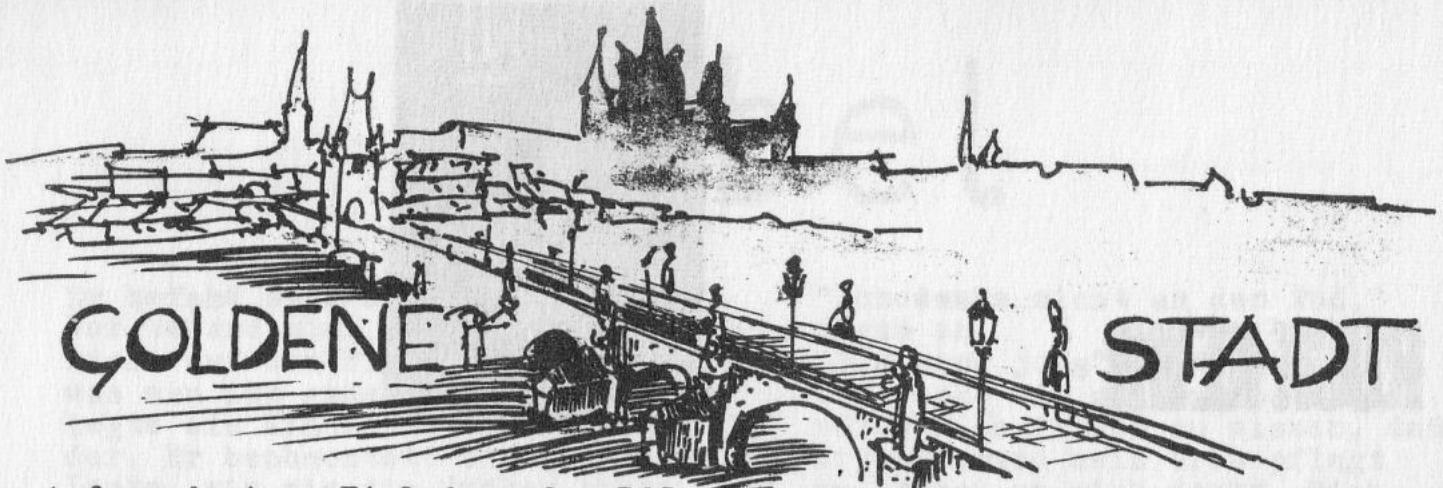
meine umwelt
ich war vorher beliebt
ich hatte einen hohen schornstein,
und dicken rauch
sah auf mich herunter,
verdammte mich als außenseiter.
doch ich lief in die wälder.

meine neue behausung
ist ein tiefes erdloch.
es strebt nicht von der erde weg,
wie mein fabrikschlot,
sondern führt in sie hinein.
aber noch nicht
bin ich pan,
obgleich mir hier tieferes er-
leben
geschenkt wird.
ich ernähre mich von wurzeln,

nicht von rauch,
was mir zweifellos besser be-
kommt.
aber über dem weg meiner rück-
kehr
grollen die gewitter
eines schizophrenen ideals:
pan und nicht-pan.
mein körper hat sich zwar
wiederan die erde gewöhnt,
aber teile meiner seele
liegen noch im
schornsteinrauch verhüllt.
meine beine zucken manchmal
noch in den rythmen
mechanischer gesänge.

so wird es mir immer klarer,
daß sich diese rückkehr
nur naiv und ungekünstelt,
niemals aber bewußt
vollziehen kann.
jetzt liege ich in meinem erd-
loch
und träume vom nicht-geist.
an manchen tagen zwar glaube
ich,
urerlebnisse zu haben.
meine seele darf hoffen,
das bewußte zu vergessen.
in solchen augenblicken
umarme ich die bäume,
küsse die rinde.
aber es kommen auch tage,
an denen der rauch des schorn-
steins
meine seele wieder
wegzuheben trachtet vom boden,
an denen ich verzweifelt bin
über die zeit,
die fabrikschlöte hochzieht
und bäume niederhaut,
die mich in einen strudel
hineinzieht,
aus dem es kein entrinnen gibt.
- oder doch?

-bob-



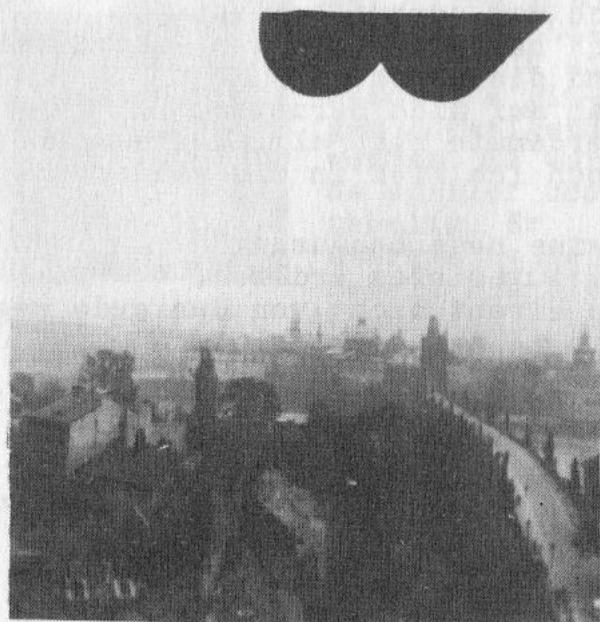
Aufgrund einer Einladung der PdJ konnten zwei Redaktionsmitglieder die Gelegenheit benutzen, während der Kurzferien eine Reise nach Prag zu unternehmen. Leider mutet eine Reise hinter den Eisernen Vorhang wie ein Abenteuer an und wir waren recht gespannt, als wir am Freitagabend nach vielen Verzögerungen in der Goldenen Stadt eintrafen.

Quartier bezogen wir im Jugendzentrum der tschechischen Jugendorganisation, einem neuen, aber etwas seltsam angelegtem Bau. Noch am Abend zogen wir los in Richtung Wenzelsplatz. Unser erster Eindruck von Prag war ziemlich trocken, denn als wir uns in verschiedenen Sprachen radebrechend nach einigen Lokalen durchgefragt hatten, mußten wir feststellen, daß diese in Prag um halb zwölf schlossen und wir daher nirgends etwas bekamen. Nur die Luxushotels haben länger offen, für die waren wir aber nicht fein genug angezogen. Also blieb uns nichts anderes übrig als spazieren zu gehen und die nächtliche Innenstadt zu betrachten. Bevorzugte Leuchtreklamenfarbe war rot, und in jedem Schaufenster befand sich ein Bild von Lenin oder etwas ähnliches, denn alle Läden sind staatlich, und selbst bei Zeitungskiosken kann es einem passieren, daß das Fenster mit der Aufschrift "Inventur" heruntergelassen wird.

Bei unseren Befragungen wurden wir durchwegs sehr freundlich behandelt, besonders die Jugendlichen halfen uns sehr gern. Über die Jugend ist zu sagen, daß in Prag offensichtlich die Beatles-Welle ausgebrochen ist, denn nirgends sah ich so viele Jungen

mit Beatles-Frisuren und Gruppen von vier Pilzköpfen, die mit knalligen Gitarrenbehältern durch die Straßen pilgerten. Das war für uns immerhin erstaunlich. Doch wir stellten dann überhaupt fest, daß sich die Prager Jugend kaum von unserer unterscheidet und ihre Freiheiten hat, nur die Motorisierung fehlt ihr. Denn dies erblickten wir am folgenden Tag: Wenig Autos und viel Straßenbahnen und Omnibusse. Und was für Autos da fuhren! Neben neueren Modellen kurvten da Töff-Töffs in der Gegend herum, bei denen ich immer Angst bekam, sie würden im nächsten Augenblick auseinanderfallen. Fahrräder gab es so gut wie keine, nur viele Rennfahrer.

Die Straßenbahnen waren immer voll, ganz Prag schien mit der Straßenbahn zu fahren. Als wir noch keinen Stadtplan besaßen, stiegen wir einfach in irgendeine ein und waren gespannt, wo sie



hinfuhr. Manchmal war es die richtige. Beim Einsteigen machten wir eine überraschende Feststellung: es gab keinen Schaffner. Man mußte das Geld in einen Apparat werfen und einen Fahrschein herausziehen, ja meistens war nur ein Behälter aufgestellt, in den man sein Geld werfen mußte! Ich glaube, bei dieser Methode würde die VAG Bankrott machen.

Die meiste Zeit verbrachten wir natürlich damit, die historischen Sehenswürdigkeiten der Stadt zu besichtigen und wir waren alle von Prags Schönheit begeistert. Die ganze Stadt besitzt eigentlich keine modernen Häuser, sondern bietet einen Anblick, wie unsere Städte vor dem ersten Weltkrieg ausgesehen haben mögen. Stieg man aber in den "Untergrund", wie bei Theatern und Kinos, so entpuppten sich diese Gebäude als hochmoderne Anlagen.

Kulturell war in Prag immer etwas los und zeigte sich als echte Weltstadt. Vom Jazzfestival bis zur Ausstellung moderner Kunst war alles vorhanden. Die tschechoslowakische Kunst ist weit von der Blut und Boden-Mystik oder der sozialistischen Realistik der Russen entfernt und westlich zu nennen.

Viele Prager sprachen deutsch und behandelten uns Westdeutsche freundlicher als unsere Ostdeutschen Landsleute. Viele volkseigene Omnibusse waren auf Besichtigungsfahrt, aber wir sahen auf den Parkplätzen der großen Hotels auch viele westdeutsche Wagen. Bei den Begegnungen mit Ostdeutschen war uns immer etwas seltsam zumute, aber besonders die Jugendlichen erwiesen sich als nette Kerle. Die Menschen in Prag waren nicht viel anders als bei uns und leben auch nicht hinter dem Mond, wie uns so manche Leute einreden wollen. In der Kleidung war selbstverständlich ein Unterschied vorhanden, Lebensmittel und Textilien schien es aber in ausreichenden Mengen zu



geben. Nur bei der Durchfahrt durch Pilsen erblickten wir eine Schlange vor einem Lebensmittelgeschäft.

Zum Abschluß unseres Aufenthalts konnten wir eine Jugendzeitung besichtigen. Mit den Redaktionsmitgliedern hatten wir eine recht angeregte Diskussion über deutsch-tschechische Probleme und über Pressefreiheit im Ostblock. Wir erfuhren, daß Zensoren nur in der stalinistischen Ära Schwierigkeiten gemacht hatten und daß jetzt Pressefreiheit herrsche, was wir aber sowieso nicht besonders ernst nahmen, da sich jeder an die Parteilinie hält, obwohl wir zugeben mußten, daß gerade die Tschechen zusammen mit den Polen im Ostblock vorprellen.

Montag mittags bestiegen wir unseren Bus zur Heimfahrt, nicht ohne einen letzten Blick auf die Goldene Stadt zu werfen.

-bert-

meistersingerhalle

Etwas verlassen kamen wir uns am Samstagabend in der Meistersingerhalle vor, als eine riesige Zahl von alten und älteren Herren der Schule den großen Saal füllte. Aber bald wurden wir gewahr, daß diese im Grunde ihres Herzens noch Schüler geblieben waren. An sämtlichen Tischen gab es ein großes Hallo und ein freudiges Wiedersehen. Wir hatten Gelegenheit, so manchen geliebten Lehrer, der von uns gegangen war, in schöner Eintracht mit seinen früheren Kollegen zu sehen. Überhaupt ließ der Anblick des gesamten Lehrerkollegiums aufeinmal in so manchem Herzen seltsame Gedanken aufkeimen. Diese aber wurden vertrieben durch die launige Ansprache des Vorsitzenden des Elternbeirates, Herrn Dr. Dr. Lindner, der allen Zuhörern viel Vergnügen bereitete.

Außerst sympathisch erschienen uns die früheren Leidensgenossen, als sie in echter Schülermanier ihre Freude über das offizielle Programm ausdrückten und sich weiter unterhielten. Besonders erfreute uns dann Herr Studienprofessor Fürbeth, der seinen Zuhörern den Unterschied zwischen seiner Schulzeit als Schüler des Realgymnasiums und als Lehrer an unserer Anstalt in witzigen Worten erklärte.

Ganz ausgezeichnet spielte das Schulorchester unter Leitung von Herrn Studienprofessor Pfister, das bereits am Vormittag in der neuen Turnhalle bei der offiziellen Feier einen großartigen Eindruck hinterlassen hatte. Nach dem Zeigen von Lichtbildern von den alten und neuen Schule war der offizielle Teil beendet und das große Erzählen begann. Erinnerungen an Lehrer, Schüler und Streiche wurden wach und die Tischnachbarn wurden wieder zu Schulkameraden. Wir dachten daran, ob wir wohl eine solche Gelegenheit haben würden, nach vielen Jahren unsere alten Kameraden zu treffen und Erinnerungen auszutauschen.

-bert-



Auch Lehrer sind Twister!

Als am Samstagabend die SMV die Bilanz für den Schlußball im Kulturverein zog, gab es lange Gesichter: 150 von 300 Karten waren abgesetzt, jedoch mußten eine ganze Anzahl von Freikarten abgezogen werden. Die Organisatoren ließen deshalb am Sonntagabend vor Beginn des Balles 50 bereitgestellte Plätze aus dem Großen Saal des Kulturvereins schaffen, um noch mehr Fläche für die Tänzer zu haben.

Als die Band, genannt "Mescaleiros", anfing sich mit flotten Rhythmen einzuspielen, füllten doch gut 200 Personen den Raum. Es war kaum zu glauben, unter den jugendlichen Tanzbeinschwingern zählte man auch eine beachtliche Menge von Schlachtenbummlern des Lehrerkollegiums und der Elternschaft. Nachdem sich die Jugend im hämmерnden Beat von Shake und Twist warmgeschüttelt hatte, wagten sich bei gemäßigteren Weisen auch die Älteren Generationen aufs Parkett. Die alte Tanzschule war unverkennbar, wenn sie sich gekonnt über die glatte Fläche bewegten und mit gepflepter Eleganz stachen sie manchen Twisthelden bei Foxtrott und Rumba aus.

Die erste Solonummer des Abends bot SMV-Mitglied Robert Schuh, der an die Anwesenden eine kleine Begrüßungsansprache richtete. Eine gute Stunde später brachte Schorsch Rottammer die zweite. Mit einigen, recht gut vorgetragenen Songs wie "Summertime" und "I can't give you anything but love", konnte er den verdienten Beifall des Publikums entgegennehmen.

Dann lockten wieder die "Mescaleiros" mit heißen Klängen die letzten Sesshaftigen von den Tischen und selbst Lehrer wie Eltern flüchteten bei harten "Knochenbrechern" nicht auf ihre Plätze, sondern twisteten würdevoll und gelassen mit. Kein Wunder, daß bald die Schüler beschwingt mit den Gattinnen unserer Professoren tanzten und sich im weiteren Verlauf des Abends der Tisch der Lehrkräfte eines lebhaften Besuches seitens der Schüler erfreute.

Bei den Verschnaufpausen der Musiker stürzten ganze Scharen von schweißtriefenden Tänzern in den Erfrischungsraum, um die heiße Stirne unter dem Strahl der Wasserleitung zu kühlen. Manche sahen aus, als kämen sie von einem 10000m-Hindernislauf mit anschließendem Wettschwitzen.

Als fast der ganze Saal im La-Bambaschritt um twistende Lehrer und Shakeheroen hopste (Dr. Nigmann hätte seine wahre Freude daran gehabt), hatte die Stimmung ihren Höhepunkt erreicht. Noch einmal konnten die 4 "Musikinstrumentenbearbeiter" die Jugend mit "Skinny Minny" zu literweisen Schweißausbrüchen durch selbst zusammengestellte Leibesübungen (sprich Modetänze) hinreißen, doch um 3/4 1Uhr versagte die Kondition auch bei den härtesten Dauertänzern. War dieser Ball für die SMV auch kein finanzieller Erfolg, im Gedächtnis von alten wie jungen Teilnehmern wird er als gelungener Abschluß der Hundertjahrfeier in angenehmer Erinnerung bleiben.

-wek-

Information

Das herausragende Ereignis der letzten Wochen war zweifellos die 100-Jahrfeier unserer Schule.

Sie begann mit einer Ausstellung in der Pausenhalle. Hier wurde ein Querschnitt durch das gesamte künstlerische Schaffen an unserer Anstalt gezeigt.

Am Freitag, den 2. 10. fanden die Feiern für die Schüler und die Eltern statt. Am Samstagvormittag schlossen sich die Festgottesdienste der beiden großen Konfessionen an. Für 10h war die offizielle Feierstunde mit geladenen Gästen angesetzt.

Der Höhepunkt war die große Wiedersehensfeier am Samstagabend in der Meistersingerhalle, die sich bis in die frühen Stunden des 4. Oktobers hinzog. Dieses Wiedersehen wurde am gleichen Tag beim Frühschoppen noch fortgesetzt.

Den Schlußpunkt setzte dann der Festball der SMV am Sonntagabend, der wirklich als ein gelungenes Experiment bezeichnet werden kann

Am 15. Oktober fand die Wahl des Schulsprechers statt - zum ersten Mal nach dem neuen Modus. Christian RUPPERT (9b) wurde mit absoluter Mehrheit wiedergewählt, Robert SCHUH, der 25% der Stimmen auf sich vereinigen konnte, als sein Stellvertreter bestimmt. Der Schülerausschuß setzt sich darüberhinaus noch aus folgenden Schülern zusammen: Volkmar WEINHOLD (3b) als Vertreter der Unterstufe, Volkmar GREISELMAYER (6c-Mittelstufe), Norbert KÜRZDÖRFER (7c Oberstufe) und - last not least - Dorothea GUSKAR (9c) als Vertreterin der Mädchen.

Als nächstes habe ich die Einquartierung von acht Klassen der Martin-Behaim-Oberrealschule zu vermelden. Es sind drei zweite und 5 vierte Klassen mit insgesamt 250 Schülern. (Zum Vergleich: das RG hat augenblicklich ca. 750 Schüler) Dreidieser Klassen sind im Erdgeschoss des Neubaus, der Rest im Altbau untergebracht.

Dieser Zustand wird voraussichtlich 4-6 Jahre dauern, die Planung für einen Erweiterungsbau der MBO ist bereits begonnen, der Baubeginn ist für Juni nächsten Jahres vorgesehen.

Im Zusammenhang mit der vorhergehenden Meldung stehen auch folgende Verordnungen:

Der rote Hof ist für die Schüler der MBO freigehalten, Schüler des RG sollen ihn nach Möglichkeit während der Pausen nicht betreten.

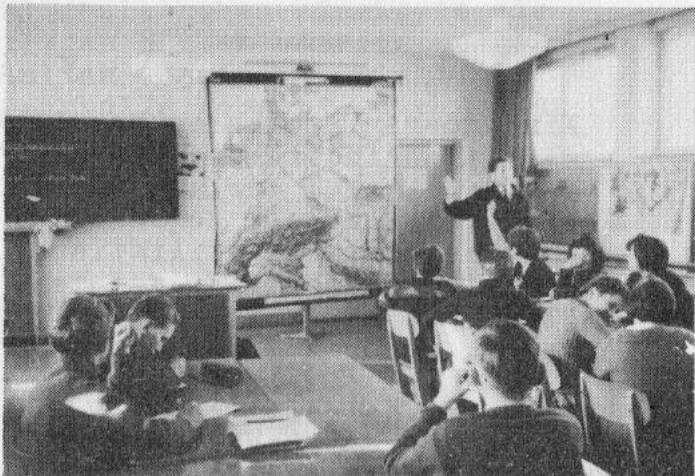
Die Schüler der 8. und 9. Klassen haben während der Pausen den Binzenhof des Neubaus aufzusuchen.

Das Fußballspielen im roten Hof ist künftig nur noch unter der Aufsicht eines Lehrers gestattet.

Am Montag, den 9. November waren die Klassen 8b und 8c zu einer Besichtigungsfahrt zu Volksschulen in der Umgebung Nürnbergs eingeladen. Sie besuchten die Volksschulen in Schwarzenbruck, Penzenhofen Winkelhaid und zum Abschluß die Volksschule in Altdorf.

Hier fand dann auch nach dem Mittagessen die Aussprache statt. Noch bevor irgendeine Frage gestellt werden konnte, wurden die Teilnehmer über die Verdienstmöglichkeiten eines Volksschullehrers

aufgeklärt.



Sie erfuhren weiterhin, daß sich jeder den Ort seines Schaffens selbst wählen könne, daß die Lehrerschaft Mittelpunktsschulen fordere, daß aber der Lehrer persönliche Freiheit nur im Klassenzimmer hat. (Ausführlicher Bericht folgt)

Fast alle Klassen der Oberstufe konnten die Ausstellung "Französische Malerei des 19. Jahrhunderts" im Münchner Haus der Kunst besuchen

Herr Pfarrer OTTO konnte nach längerer Krankheitspause den Unterricht wieder aufnehmen.

über uns

Es kam fast einer Palastrevolution gleich, als bei einer Redaktionssitzung der Antrag eingebracht wurde, das Format der egidia zu ändern. Doch es war tatsächlich höchste Zeit, diesen Schritt zu unternehmen.

Mehr und mehr Geschäftsleute weigerten sich, Anzeigen für dieses außergewöhnliche Format zu geben, damit wuchs unser finanzieller Notstand letztes Jahr soweit, daß wir eine Anleihe bei der SMV aufnehmen mußten.

Bisher waren wir schon aufgrund unseres Formats eine außergewöhnliche Schülerzeitung - jetzt werden wir uns bemühen, diese Sonderstellung uns zu erhalten, und zwar durch die Qualität des Gebotenen.

Dieses Vorhaben wird uns viel Arbeit kosten und Zeit, viel Zeit, die uns niemand ersetzen kann.

Wenn man es sich so überlegt, sind wir alle leicht verrückt.

Denn kein Prof wiegt einen Latein oder Französisch Sechser gegen einen guten Artikel in der egidia auf.

Wie gesagt, wir sind alle....

KOMMENTAR

Es ist einfach unglaublich, was bei uns geschieht. Dieser Satz ist keineswegs ironisch gemeint - leider, muß ich sagen. Folgende Beispiele mögen dies veranschaulichen:

Einige Schüler wurden beauftragt, Stühle aus dem Tonnengewölbe zu tragen. Bei einem ihrer Gänge trafen sie einen ehemaligen Mitschüler, der sich gerade mit einem seiner früheren Lehrer unterhielt. Sie blieben stehen und begrüßten sich. Nach unbestätigten Angaben soll das nicht länger als zwei Minuten gedauert haben. Diese Verzögerung ihrer produktiven Tätigkeit benutzte der Aufsichtsführende zum Anlaß, diese Schüler zu beschimpfen. Es sollen Worte gefallen sein wie: "Asoziales Gesindel, Volk, gegen das man keine Handhabe hat, es aus der Schule zu werfen".

Wir machen den Vorschlag, dem Betreffenden den großen Knigge zu Weihnachten zu schenken.

Einfallsreichtum und Selbsterniedrigung kennzeichnet einige Professoren unserer Anstalt. Dies stellten einige egidia-Verkäufer am 1. Oktober fest. Es sind zwar nur einige wenige, die so handeln; aber wenn sich ein Lehrer vor der Klasse mit einem Verkäufer um 50 & streitet, sich ausgebeutet und geneppzt fühlt und mit Beschwerde beim Direktorat droht, und dieser ganze Vorfall dann als nützliches Beispiel für angewandtes Sparen genannt wird, machen sich Verkäufer und Schüler ihre Gedanken. Ein Junggeselle wies auf notwendige Rücksichtnahme auf Familienväter unter den Lehrern hin und ließ sich 50 & zurückzahlen.

Ein anderer Professor bezeichnet sich als "indirektes Mitglied" der egidia und verlangte (!) ein Freiexemplar; Begründung: er habe mehrmals stilistische Hinweise gegeben. Er meinte: "Wenn sie mir kein Freiexemplar geben, nehme ich keine egidia!"

Er bekam keines. (Anm. d. Red.)
Anmerkung der Redaktion:

Der Preis der letzten Nummer wurde von vorneherein auf eine DM festgesetzt. Lediglich für Schüler unserer Anstalt wurde eine Ermäßigung von 50% beschlossen. Wir stellten fest, daß jedoch einige Professoren sowie viele "alte Herren" in der Meistersingerhalle mehr als eine Mark bezahlt haben. Ihnen allen statteten wir hiermit unseren Dank ab.

Bei der 100-Jahrfeier für Schüler mußten sich diese auf zum Teil stark verstaubte Stühle setzen. Wenn nun schon ausdrücklich festliche Kleidung verlangt wird, so kann einem auch nicht zugemutet werden, durch diese durch mangelhafte Sauberkeit von dritter Seite verschmutzen zu müssen. Bei den allgemeinen Auflösungserscheinungen des Unterrichts in der Jubiläumswoche wäre es doch wirklich möglich gewesen, einige Schüler mit feuchten Lappen und Wassereimern bewaffnet die Stuhlreihen abstauben zu lassen. (Auch das Cembalo wäre für ein Staubauch sehr dankbar gewesen.)

argus I

ENDLICH!!! Die Lehrkräfte und Schüler der Martin-Behaim-Oberrealschule haben Einzug in die heiligen Hallen unserer Schule gehalten (damit ist nicht die Pausenhalle gemeint, die ja nur mit schulärztlich bestätigten Erfrierungen betreten werden darf). Dabei trieb das deutsche Organisationstalent, das bekanntlich vorwiegend bei Beamten anzutreffen ist, wieder einmal seine schönsten Blüten:

Da die Martin-Behaim-Schüler offenbar größten Wert auf individuelle Kleidung zu legen scheinen, war es nötig, Spezialkleiderhaken anzuschaffen.

Auch in der Kunstanschauung unterscheiden sich beide Schulen stark. Die mit Lastwagen herbeige schafften Kunstwerke, die in unkonventioneller Weise aufgestapelt in den Gängen des Altbau herumlagen, haben nämlich eine andere Rahmung als die Kolossalgemälde, welche die Wände unserer Klassenräume zieren.

Der absolute Gipfelpunkt wurde jedoch durch die Aufteilung des Pausenhofes erreicht. Während den Martin-Behaim-Schülern der rote Hof einschließlich der Grünanlage vorbehalten ist, dürfen wir uns nur im gepflasterten Teil aufhalten. Nun ist es aber schwer festzustellen, ob dies auch eingehalten wird. Die Aufsicht kann nämlich auf Annahme nicht erkennen, welcher gerade ein Honeitsgebiet verletzt. Darum könnte man vielleicht die Schüler mit verschiedenen Fuß- und Nasenringen ausrüsten, um so den schwer geprüften Aufsichtspersonen ihr Amt zu erleichtern. Sie geben dann Passierscheine aus, die zum Brezenkauf berechtigen. Ansonsten kann man diese Lösung als gut bezeichnen, ja sogar als vorbildlich, wenn man sich an den Grundsatz hält, daß Verbote nur dazu da sind, um übertritten zu werden.

-wampe-

Haben Sie schon *Ø*berufspläne 1965?

Interessieren Sie sich für das vielseitige und zukunftsträchtige Gebiet der

Elektrotechnik?

PHILIPS

ist ein führendes Weltunternehmen
in dieser Branche!

In unserer **Nürnberger Filiale** wird für folgende Berufe nach modernen Methoden dazu mit mehrmonatigen Lehrgängen in Hamburg, Wetzlar oder Krefeld ausgebildet:

INDUSTRIEKAUFMANN

BÜROGEHILFIN

ELEKTROMECHANIKER

(Fachrichtung Fernsehen und Rundfunk)



Interessenten mit Oberstufen- bzw. mittlerer Reife erklären wir gern nähere Einzelheiten in unserem Filialbüro in der Okenstraße 35 - 39

VORTRAG

Dankenswerterweise wurde es uns in letzter Zeit öfter möglich, im Vortragssaal verschiedene Vorträge zu hören. So hatten wir Gelegenheit, einen der Mitbegründer der Weltraumfahrt, Herrn Ingenieur Nebel zu sehen. Ob sich die Schüler dieser Gelegenheiten würdig erweisen, ist allerdings ein anderes Kapitel. Dieser Vortrag konnte wirklich nicht als trocken bezeichnet werden, und es wurde erwartet, daß wenigstens diesmal die Schüler gespannt lauschen würden. Doch dies war eine Täuschung. Wie immer wurde munter drauflosgequatscht, es fielen mehr oder minder witzige Bemerkungen und man hatte ganz den Eindruck, bei einem großen Kaffee kränzchen zu sein.

Es ist wirklich traurig, daß sich die zukünftige deutsche geistige Elite nicht angewöhnen kann, zumindest zuzuhören. Daß das andauernde Reden eine Unhöflichkeit ist, wird sowieso nur die wenigsten interessieren, aber daß es die anderen, die etwas verstehen wollen, stört, wird doch hoffentlich jeder begreifen. Für Privatunterhaltungen ist doch wirklich zu anderer Zeit Gelegenheit. Besonders beschämend ist es, daß auch bei Anwesenheit der Oberstufe eine Art Wachmannschaft der Lehrer aufgeboten werden muß, die sich an den Wänden verteilt und die Schüler im Auge behält, mit Strafen drohen muß. Man wird doch hoffentlich von Oberschülern verlangen können, sich einen Vortrag anzuhören und sich nicht wie ein Kindergarten zu benehmen. Diejenigen, die der Vortrag nicht interessiert, sollten daran denken, daß ihnen der Unterricht ausgefallen ist und dann wenigstens schlafen. Wenn sie nicht schnarchen, stört es nicht.

argus II

DER FALL BIG BALL ODER: WIE SICH NÜRNBERGS POLIZEI LORBEEREN AUF IHR HAUPT HÄUFT.

Es ist nun zwar schon einige Zeit her, aber ich glaube es lohnt sich, die Sache einmal genauer zu beleuchten, da sie mir symptomatisch erscheint für manch andere Vorfälle dieser Art.

Selten habe ich auf einer Party soviel Stimmung und Vergnügen erlebt wie auf dem Big Ball. Selbst dem Mißtrauischsten dürfte der Verdacht entchwunden sein, hier düstere Machenschaften in Gestalt von wilden Orgien zu vermuten. Nicht so die Polizei. Plötzlich schwieg die Band, es fehlte nur noch der Scheinwerferkegel auf dem Eingang und der Einmarsch der Gladiatoren konnte vonstatten gehen.

Die Herren waren sich ihrer wichtigen, verantwortungsvollen und ungemein schwierigen Aufgabe durchaus bewußt. So begannen sie denn ihr Werk mit verbissenem Gesichtsausdruck (der allein schon eine Karikatur wert war) und der uns hinlänglich bekannten Gründlichkeit und Langsamkeit. Wo man mit solchem Ernst (und Aufwand) an die Arbeit ging, konnte auch der Erfolg nicht versagt bleiben. Er stellte sich dann auch ein, und zwar in Form von, man höre und staune, zwölf Minderjährigen, (lt. Acht-Uhr-Blatt) also 2% aller Anwesenden. Immerhin recht beachtlich. Daß die Stimmung bei den restlichen 98% flöten war, dürfte wohl dem sonnigsten Gemüt klar sein.

Nun stellt sich die Frage, ob unser Polizeiapparat, der, was die Quantität (hoffentlich nicht Qualität) angeht, ohnehin schwach auf der Brust ist, es sich leisten kann, drei Einsatzwagen mit Besatzung auf eine solche Lappalie zu verschwenden.

Es muß fürwahr eine wackere Stadt

sein, in der man es sich leisten kann, solche Mengen von Beamten, einigen Minderjährigen auf den Hals zu hetzen, wenn sie sich einmal etwas länger als erlaubt auf einer harmlosen Schülerparty befinden.

Wie wäre es denn mit dem Vorschlag, bei solchem Überschuß die Hälfte der Polizisten zu entlassen und in einen Kurs für Sozialpfleger zu schicken? Sie würden sich dann auch bestimmt nicht von ein paar durch Schüler gestellte Fragen so aus der Ruhe bringen lassen, wie es hier der Fall war. (Ein Polizist, nach dem Namen gefragt, wurde ganz aufgereggt, fing zu stottern an und erklärte, er wäre dazu nur verpflichtet, wenn er selbst gegen den Fragenden irgendwelche Schritte usw. usw..... Einer seiner Kollegen schwang sich zu der ungemein geistvollen Bemerkung auf, man sollte sich ein Adressbuch kaufen, da stünde der Name gewiß drin. Wohl der Polizei, die solch helle Köpfe in ihren

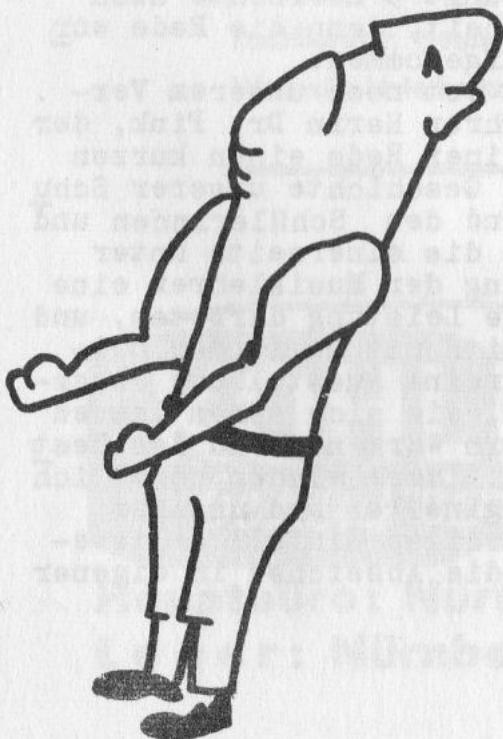
Reihen weiß.)

Da wir uns aber sicherlich nicht in einer solch beneidenswerten Lage befinden, wage ich doch zu behaupten, daß, solange an anderen Orten zu gleicher Zeit wirkliche Verbrechen geschehen, bei denen gewiß Jugendliche in physischer und psychischer Hinsicht in Gefahr schweben, die Polizei ihre Kräfte auf solche Vorfälle konzentrieren sollte, und nicht nach der Methode "blindes Huhn" verfährt.

Abschließend kann man also sagen, daß es der Nürnberger Polizei wieder einmal mit gewohnter Bravour gelungen ist, sich bei Nürnberg's Jugend, den kommenden Bürgern dieser Stadt, in ein denkbar schlechtes Licht zu setzen. Falls es diesen Herren noch nicht bekannt sein sollte, so müßte man es ihnen sagen, daß eine wirklich erfolgreiche Arbeit der Polizei nur auf dem Vertrauen der Bürger basieren kann.

-voBu/ki-

Was macht er?



Er trägt die Verantwortung!

Aber keine Angst, er ist kein Redaktionsmitglied der Egidia.

So schwer hat dort niemand an seiner Verantwortung zu tragen.

Aber etwas Mitverantwortung steht jedem gut an, auch Dir.

Schüler der Mittelstufe können sich jederzeit bei uns melden.



DER NEUE SCHULSPRECHER

Liebe RG'ler !

Jetzt habt ihr also wieder einen Schulsprecher. Daß es wieder der alte ist, daran seid diesmal (und auch späterhin) ihr schwuld,, denn heuer wählten zum ersten Mal alle Schüler der Klassen 2 bis 9 ihren Schulsprecher und seinen Vertreter. Mich hat eüere rege Anteilnahme am Wahlkampf und auch der Elan, mit dem meine Mitkandidaten sich den Wählern stellten, gefreut und auch teilweise überrascht. Mit dieser Wahl wurde ein Teil unserer Satzung in die Tat umgesetzt, und ihr wurdet direkt in die Arbeit der SMV (es heißt ja schließlich Schüler-Mitverantwortung) einbezogen. Weiterhin wählten die Klassensprecher zum ersten Mal Mitglieder der Unter- und Mittelstufe in den Schülerausschuß. Der Sinn dieser Maßnahme liegt darin, einen an der SMV interessierten "Nachwuchs" heranzuziehen, der schon etwas Verantwortung zu tragen hatte und sich in der Materie auskennt.

Aber bevor es soweit war, mußte die SMV erst ihre Leistungsfähigkeit bei der 100-jahrfeier beweisen. Auf einer Klassensprecherversammlung zuvor wurde der alte Schülerausschuß bis nach den Feierlichkeiten in seinem Amt bestätigt. Die SMV sah sich vor die Probleme gestellt, 1. einen Ordnungsdienst für Ausstellung und Kapelle für 5 Tage einzurichten, 2. einen Festball zu organisieren, der in erster Linie für die Schüler und

die tanzfreüdigen Lehrer, Ehemaligen und Eltern gedacht war, und 3. durfte der Schulsprecher an die erlesene Versammlung von Festgästen einige Worte richten.

Problem Nr.1 war der Prüfstein, welchen Einfluß die SMV auf die Schüler hat. Meine Freude war sehr groß, als alles tadellos klappte, zeigt diese Tatsache doch, daß die SMV bei den Schülern ankommt. Zu 2. wäre zu sagen, daß der Ball ein voller Erfolg war. Der Rahmen war festlich, die Stimmung ausgezeichnet, und auch unsere älteren Gäste machten mit und hatten viel Spaß. Zur Finanzierung mußten wir leider unsere Rücklagen angreifen (über 100 DM, wir hatten mehr Ehemalige und Eltern erwartet), aber wir zahlten gern, denn die Stimmung war, wie gesagt, prächtig. In Punkt 3 herrschte auch Zufriedenheit, denn die Rede wurde gut aufgenommen.

Zu danken ist noch unserem Vertrauenslehrer Herrn Dr. Fink, der uns in seiner Rede einen kurzen Abriß der Geschichte unserer Schule gab, und den Schülerinnen und Schülern, die einerseits unter der Leitung der Musiklehrer eine großartige Leistung darboten, und andererseits mit Hilfe der Zeichenlehrereine Ausstellung zusammenbauten, die sich sehen lassen konnte. Ein Wort noch zu den Festabzeichen. Immer wieder hörte ich welch origineller und unserer Schule würdiger Einfall es gewesen sei, die Abzeichen in eigener

"Fabrikation" herzustellen. Diese Arbeit machte einen starken Eindruck, und ich möchte Herrn Weigand und seinen Helfern danken. Für die zuletzt genannten Punkte zeichnet zwar nicht die SMV verantwortlich, aber warum sollen wir nicht auf Leistungen stolz sein, die unsere Schulkameraden fertiggebracht haben.

Meine erste "Amtshandlung" hatte leider einen traurigen Anlaß. Wir mußten von einem unserer Lehrer, Herrn Dr. Engelhardt, Abschied nehmen. An seinem Grabe sprach ich im Namen der Schüler einige Worte und legte einen Kranz nieder.

Auf Anregung einer Lehrerin machten wir dem Herrn Direktor den Vorschlag, die Unterklassen zum Saubernhalten der Pausenhöfe einzusetzen. Herr Dr. Bauer meinte aber, es sei jeder einzelne für die Sauberkeit verantwortlich. Also bitte!!

Wie unsere Pläne aussehen? Nun, hier einige Gedanken dazu, die wir gerne verwirklichen wollen, die aber nicht verbindlich sein können. Verkauf von Unicef-Karten, Schulpullover??, Aufnahme der 1. Klassen (Frau Karl weiß noch nichts von ihrem Glück), Faschingsball (wie und wo noch unklar), Satzung der SMV!, Jazzkonzert?, und Vorschläge, die aus eueren Reihen kommen. So, das wär's. Jetzt rechne ich noch mit eurer Unterstützung, ob die nun aus eurer Tatkraft oder eueren Ideen besteht, ist mir gleichgültig. Hauptsache ihr macht mit!

eurer Christian Ruppert
9b

Ein Brief von Dr. Rost an die SMV kann leider wegen dieser "Regierungsantrittserklärung" erst in der nächsten Nummer erscheinen.

GLOCK UND LUTZ

BAYREUTHER STRASSE 25/27

Modernes Restantiquariat

Atlanten, Globen - Berufs- und

Fachliteratur, Hauswirtschaft, Garten, Heilkunde - Wissenschaft - Kunst

Wertvolle Unterhaltungs-, Jugend- und Kinderbücher in reicher Auswahl



KOHLEN-TEUFEL

bedient bekanntlich alle Kunden gut

Hauptbüro: Nürnberg, Josephsplatz 1

Fernruf:

Lager: Nürnberg, Erlenstraße 14/16

20 31 82



wir sprachen mit Ihnen

Aus unserer Interview-Serie "Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens" stellens wir heute Frank Homann vor.

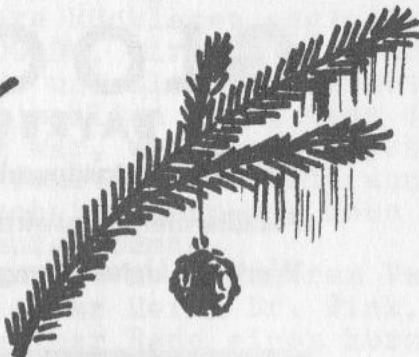
Nach Willstaedter und Nebel scheint sich an unserer Schule ein weiteres Talent in den Vordergrund zu schieben: Frank Homann, 3c, geb. 13.12.51, in Hamburg. 1963 wurde er von Herrn Dr. Rost im Rahmen eines internen Klassenwettbewerbes entdeckt. Seine Karriere führte ihn dann über die Nürnberger Stadtmeisterschaft nach München,

wo er die Tradition der Nürnberger fortsetzte und Bayerischer Vorlesechampion wurde. Sein Stück "Schwein ist Schwein" schien sich zu bewahrheiten. Im Frankfurter Goethehaus erreichte er beim Bundeswettbewerb einen großartigen 2. Platz. Wir wollen uns der Gratulation des Herrn Oberbürgermeisters Andreas Urschlechter anschließen und wünschen unserem Frank weiterhin viel Erfolg.

-nico/pit-

Papier Müller

Nürnberg Königstraße 29
Das gute Fachgeschäft
für Papier- und Zeichenwaren



H. Hoffmann
AUGENOPTIKERMEISTER

ALLE KASSEN

Ihr Fachmann für:

BRILLEN SONNENSCHUTZBRILLEN LUPEN LESEGLÄSER
OPERNGLÄSER FELDSTECHER KOMPASSE KURVEMESSER
THERMOMETER BAROMETER HYGROMETER USW.

8500 Nürnberg - Innere Laufer Gasse 31

Telefon 224834

Mittwochs PARTY



Viele von Euch haben sicher schon etwas von Meißner's Mittwochsparty gehört, können sich aber darunter nicht viel vorstellen oder haben noch nicht den Mut gefunden, selbst hinzugehen.

Routinierte, wie frischgebackene Tänzer werden in dem schönen und geräumigen Saal unter dem Admiral-Kino voll auf ihre Kosten kommen. Für 1,50 DM können sie sich dort 3 1/2 Stunden bei Plattenmusik mit alten und neuen Melodien über das Parkett bewegen, und auch für Shake- und Slopanhänger wird gesorgt. Sollten bei einzelnen Tanzstunden neulingen Zweifel vorherrschen, welcher Tanz eben an der Reihe ist, brauchen sie sich deshalb keine grauen Haare wachsen zu lassen: jede Tanzart wird immer angesagt. In den kurzen Ver-

schnaufpausen kann man zu erschwinglichen Preisen seinen Durst mit alkoholfreien Getränken (0,50DM die Flasche Cola oder Sinalco) löschen.

Zur Beruhigung "alleinstehender" Damen oder Herren sei gesagt, daß die Anzahl der Mädchen oder Jungen ausgeglichen ist und niemand Angst zu haben braucht, den ganzen Abend nur sitzend verbringen zu müssen.

Gegen 11 Uhr ist die letzte Runde beendet, so daß man nicht zu spät nach Hause kommt, auch wenn man am nächsten Tag in die Schule muß. Bleibt nur noch nachzutragen, daß sich die Standarttänze (Foxtrott, Rumba, etc.,) in Blue - Jeans nicht besonders gut ausmachen, und deshalb für diesen Abend gepflegtere Kleidung erwünscht ist.

-wek-

TANZSCHULE

Meißner

NÜRNBERG KÖNIGSTRASSE 9/11

Tel: 25669 Sprechzeit 11 - 19 Uhr

Nächster spezieller Schülertkurs
am Samstag 16.Januar 1965 17 Uhr
im Tanzcafe Eingang Bankgasse

DER LESE

! ? BLASPHEMIE ? !

Egidia hat das Unmögliche geschafft: Unsere Schülerzeitung hat ihre an sich recht gelungene Sondernummer mit dem -bert-Artikel "Interview mit dem Herrn" vollkommen verdorben. Das kommt eben davon, wenn man den Geist in elektromagnetische Schwingungen versetzt, anstatt ihn zu benutzen. Die scharfe Kritik an diesem Artikel folgt aus meiner Verantwortung als Christ und als Schüler des Realgymnasiums. Um von vorne herein den Einwand zu entkräften, ich habe ja keine Ahnung von Journalismus, darf ich nebenbei bemerken, daß ich seit geraumer Zeit als freier Mitarbeiter einer Tageszeitung tätig bin (Nicht der Bildzeitung).

Ich verstehe sehr viel Spaß, bin auch kein Bild-Leser, aber zwischen Spaß und Blasphemie besteht für mich ein Unterschied. Wenn die Jubiläumsausgabe unserer Schülerzeitschrift ein Forum geworden ist, auf denen sich die halbstarken religiösen Gefühle eines Redaktionsmitgliedes austoben, muß man das durchaus ernst nehmen.

Der Verfasser hätte seine mehr oder minder witzigen Bonmots ja auch anbringen können, wenn er als Gegenüber seines Interviews meinetwegen den Göttervater Zeus oder ein allwissendes Elektronengehirn gewählt hätte. Daß er ausgerechnet den Namen Gottes strapazieren mußte, läßt zumindest auf Geschmacklosigkeit und manglende Ehrfurcht auf diesem Gebiet schließen. Der Artikel stellt eine Gotteslästerung im Sinne des zweiten Gebotes dar.

Wenn das dem Schreiber nicht bewußt war, sollte zumindest der Chefredakteur oder der Schriftleiter es gemerkt haben. Bei solchen journalistischen und geschmacklichen Ver-

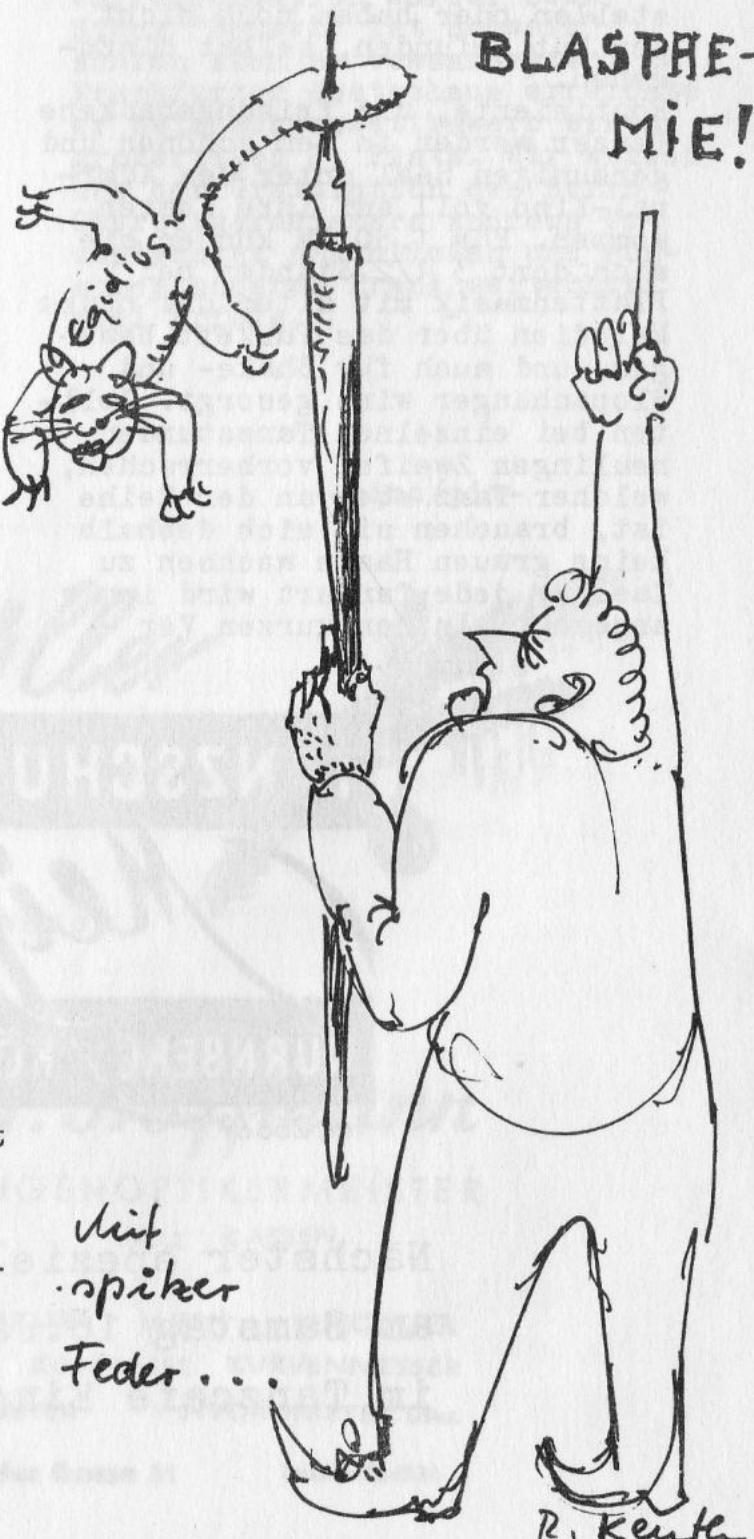
irrungen ist man fast geneigt, einer Zensur der Egidia das Wort zu reden.

Gute Besserung!

(Walter E. Keller 9b)

P.S. Der Verfasser ist mit dem Abdruck dieses Pamphlets einverstanden, wozu allerdings etwas Mut gehört.

**BLASPHE-
MIE!**



! ? BERT ? !

bert hat das Unmögliche geschafft
eine Fragestunde beim großen Kri-
tiker und Moraltheologen Walter
E. Keller. Zum Gegenstand wurde
sein aufsehenerregendes Pamphlet
"Blasphemie".

bert und 3 Redaktionsmitglieder
fragen Walter E. Keller:
Hast Du vielleicht den Offenen
Brief am Schluß des Artikels über-
sehen? Wir stellen uns den Lie-
ben Gott jedenfalls humorvoller
vor. An der Witzseite scheinst Du
als freier Mitarbeiter nicht tä-
tig zu sein.

bert und 6 Redaktionsmitglieder
fragen Walter E. Keller:
Wird Deine Weltanschauung einen
Herzinfarkt erleiden, wenn Du er-
fährst, daß sogar Geistliche über
den Artikel lachten?

bert und 9 Redaktionsmitglieder
fragen Walter E. Keller:
Was sind halbstarke religiöse Ge-
fühle? Selbst in der Bild-Zeitung
wurde uns dieser Ausdruck bis
jetzt vorenthalten. Hast Du Erfah-
rung damit? Wie sind die Symptome?

bert und 12 Redaktionsmitglieder
fragen Walter E. Keller:
Was soll der Göttervater Zeus? Wir
wollten keine griechische Gastar-
beiterzeitung durch den Kakao zie-
hen, sondern die BILD-Zeitung!

bert und 15 Redaktionsmitglieder
fragen Walter E. Keller:
Wirst Du auswandern, wenn Du er-
fährst, daß wir sogar zensiert wur-
den?

bert dankt Walter E. Keller. 15 Re-
daktionsmitglieder danken Walter E.
Keller. Er wünschte uns gute Besse-
rung. Wir werden die Verbindung
nicht abreißen lassen.

IM

NAMEN

DES

VOLKES ?

In der Sonderausgabe der Zensur zum Opfer gefallen.

Nachruf

Durch den Saal der schönen Künste, durchflossen vom Lichte der wehmütigen Vergänglichkeit der Dinge, weht ein letzter Hauch des einstigen fröhlichen Treibens. Nach langem, qualvollem Dasein an dieser Anstalt verfügte die Allmacht des ministeriellen Schicksals über das zukünftige Dasein der uns Entrissenen. Einen schmerzlichen Blick laßt uns in gewohnter Eintracht zurückwerfen: Welch liebevoller Mensch, Welch pädagogisches Verständnis bei der Hundezucht, Welch tiefes Musikempfinden, durchwoven von steter Bereitwilligkeit, doch noch das letzte zu retten. Ihre graphischen Kenntnisse konnten sie nicht daran hindern, das Seelenleben der ihr Anvertrauten harmonisch und ohne laute Worte zu formen, wobei das Mittel des schulischen Briefwechsels stets für den persönlichen Kontakt zwischen beiden Kontrahenten sorgte.

Möge ihre neu zu formende Umwelt ihr nicht den Widerstand entgegensetzen, der das Schöpferische ihres Wesens in der Entwicklung hemmen könnte. Mit Tränen denken wir ansie zurück. Tränen tief empfundener Freude begleiteten uns auf ihrem Wege, Tränen der Freude bleiben auf ewig beim Blicke zurück.

-mäschmi-



abc Waffen

Meine sehr geehrten Herren!

Auch Ihnen wird in einigen Jahren die Ehre zuteil werden, für die Vertheidigung Ihres Vaterlandes stets bereit zu sein: dies bringt natürlich Unannehmlichkeiten und kleine Nachteile mit sich. Aber neben dem Vorteil, der deutschen Wirtschaft die emsigen Gastarbeiter zuzuführen, die die Arbeitsplätze der Vaterlandsverteidiger einnehmen, hat die Bundeswehr Vieles aufzuweisen, was wir Ihnen hier alphabetisch geordnet zu Gemüte führen möchten.

A er, eine beliebte Anrede des Ausbilders für die Mannschaft, um seine familiären Gefühle auszudrücken.

Berufssoldat, hat es selbst bei Bundesbahn und Bundespost nicht weit gebracht.

Charakter, besitzen diejenigen, die früher deklamierten:
"Jedem Deutschen, der wieder ein Gewehr in die Hand nimmt, soll die Hand abfallen."

Drücken, bei diesem Wort muß jeder echte Deutsche rot werden.

Erfahrung, sollten wir in zwei Weltkriegen gesammelt haben,

Feldwebel, wenn er schreit, schweigt ganz Europa.(Ausspruch eines Ausbilders.)

Gefreiter Raub, auf bewährte Leute kann man nicht verzichten.

Hassel v., Import aus Tanganjika

Intellektuelle, wegen selbstständigem Denkens gefährlich.

Jaeger, macht seinem Namen alle Ehre. (Heye Safari)

Krieg, ist die höchste Steigerung des Lebens und wie eine große Sinfonie. (General a.D. v. Boetticher)

Laufschritt, beliebte Fortbewegungsart an heißen Tagen unter dem Motto: "Allzeit bereit"

Manöverball, dort werden die Bauern, bzw. deren Töchter für die erlittenen Flurschäden entschädigt.

Nagold, Mekka der Ausbilder

Orden, die Goldmedaille für den Militärsportler

Panzergrenadier, läuft als Zielscheibe neben dem Panzer, damit letzterer nicht beschädigt wird

Querulant, kommt von queri klagen
wird allerdings wegen Bildungs-
notstand nicht verstanden.

Rückzug, nach 3.Weltkrieg nicht
mehr nötig.

Schlamm, Autobahn des Rekruten

Tarnung, Ausbilder zählt bis 50,
wer dann noch sichtbar ist, wird
mit 20 Liegestützen belohnt.
(Im Sportunterricht!)

Übungsschießen, Fehlschüsse tref-
fen leider nie den Feldherrnhü-
gel.

Vorwärtsverteidigung, kein Kommen-
tar

Wehrdienstverweigerer, junger
Staatsbürger ohne Uniform

Zahnbürste, handliches Gerät zur
Reinigung des Klosetts.



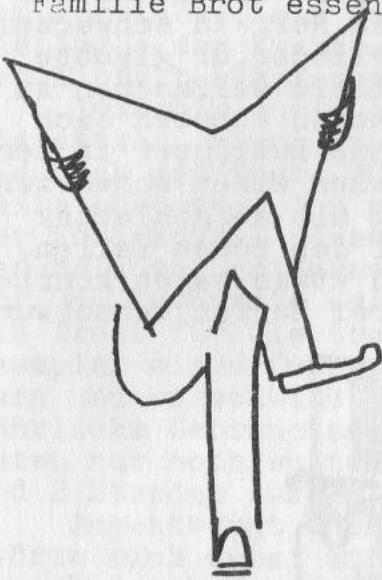
-wampe-

MADE IN

GERMANY

Nur ein Druckfehler oder es gibt zu viele Müller

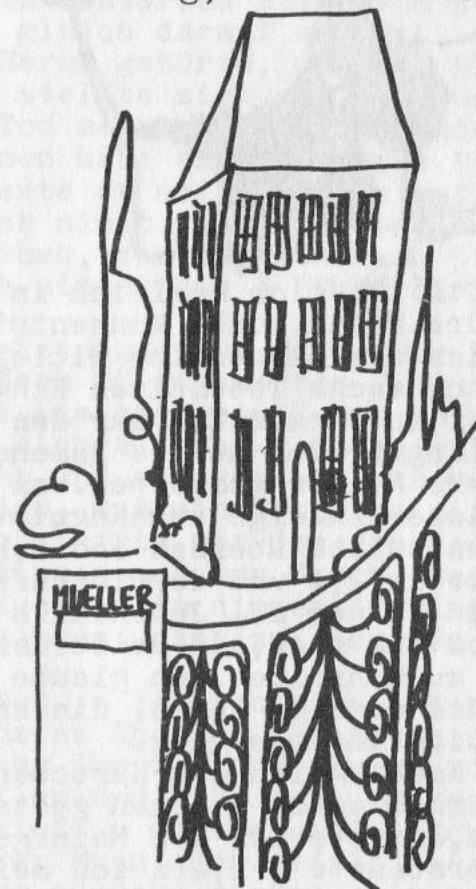
Gefällt Ihnen die zweite Überschrift besser? Dann muß ich Ihren Urur.... -großpapa für mein Erlebnis verantwortlich machen. Denn weil er oder seine Familie Brot essen wollte, war er



Müller notwendig, und der einzige Müller im Dorf hieß eben "Müller".

Wenn Ihnen die erste Überschrift besser gefällt, dann hätte sich der Verleger meines Lokalblattes beinahe wegen fahrlässiger Tötung verantworten müssen. Zwar nicht vor einem Gericht, aber immerhin. Einzig und allein, weil er durch einen Druckfehler für mich eine Kette von Ereignissen heraufbeschwor, die mich, wäre ich nicht schnell genug aufgestanden hätten ersticken lassen. Denn schließlich hätten mich die lieben Leutchen um ein Haar in meinen Sarg zurückgedrückt, den Dekkel zugeschraubt und mir ein feierliches Begräbnis zukommen lassen; und am Ende hätten sie bemerkt, daß sie den falschen begraben haben. Wie hartnäckig dumm die Menschen in solchen Dingen sind! Man versucht ihnen zu erklären, aber sie lassen nichts an sich herankommen - da es ja in der Zeitung steht - obwohl sie am

Stammtisch oder beim Kaffee-kränzchen lautstark erklären, daß die Zeitungen das Blaue vom Himmel herunterlügen, nur, um ihr Geld zu machen. Wenn sie bei den Todesanzeigen genausoviel besser wüßten wie beim Klatsch über den neuesten Freund irgend einer Diva oder beim Bericht über das Fußballspiel vom letzten Samstag, dann wäre mir einiges

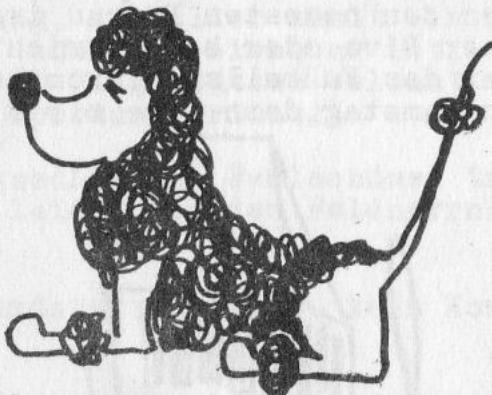


erspart geblieben.

Ich persönlich bin kein besonders guter Zeitungsleser. Ab und zu kaufe ich mir die Samstagsausgabe unseres Lokalblättchens. Diese Zeitung mag zwar ganz gut sein, aber wenn sie es ist, dann sollte sie es auch merken lassen. Das interessanteste sind jedesmal die Todesanzeigen, die ich auch dann lese, als sei es ein Krimi von Edgar Allan Alfred Wallace poehitschkok.

Letzten Samstag besorgte ich mir im Schreibwarengeschäft an der Ecke eine funkelnagelneue Ausgabe. Die gute Frau im Laden musste, wie ich später feststellte, die Todesanzeigen noch nicht gelesen haben - oder sie **las** diese garnicht, sondern nur die "Seite für die Frau" - sonst hätte sie mir nämlich klarzumachen versucht, daß ihr Mitgefühl größer sei, als das der Frau Kuhn.

Zu Hause angekommen ver-



tiefe ich mich sogleich in die Lektüre. Diese Woche konzentrierte sich das allgemeine Mitleid auf nur sechs Tote. Einen Eingang weiter, in Nummer 27a warb der Zwillingsbruder meines Namensvetters Müller gestorben. Was mir an dieser Anzeige verhängnisvoll werden sollte übersah ich: ich wohnte in 27a und der Todesfall lag in Nummer 27. Jedenfalls entschloß ich mich, ein Beileidskärtchen zu schreiben. Ich glaube es war die einzige Karte, die an die richtige Adresse ging.

Nachdem ich das Kärtchen in den Briefkasten nebenan gesteckt hatte, öffnete ich den Meinigen. Wie erstaunte ich, als ich meinen Kasten vollgestopft mit schwarzgeränderten Briefen fand. War **das** die neueste Marotte unseres Bundespostministers? Mußten Rechnungen neuerdings schwarzgerändert werden? Ich sah jedoch bald meinen Irrtum ein, denn **man** versicherte **mir** in allen "Rechnungen" des aufrichtigsten Beileids zum Tode meines nicht vorhandenen Zwillingsbruders.

Dank meiner außerordentlich-

en Kombinationsgabe fand ich schnell heraus, daß man die Müllers von nebenan bemitleidete. Ich belud mich also mit sämtlichen "Rechnungen" und verstopfte den Briefkasten von Müllers nebenan.

Kaum saß ich wieder zu Hause und überlegte, weshalb man die Briefe mir, und nicht den Müllers von nebenan schickt, da klingelt es. Ich öffnete persönlich. Vor der Tür stand ein Herr in schwarzem Anzug und Zylinder. Er glaubte mir sein Beileid weißmachen zu können und schon schoben sich zwei grinsende Bulldozer in den Flur und ließen einen schwarzen Mahagonisarg mit aufgeklebter Rechnung auf den Boden fallen. Noch ehe ich etwas sagen konnte waren die drei Herren verschwun-



den, jedoch nicht ohne mir zuvor mitleidig und trinkgeldfordernd die Hand entgegengestreckt zu haben.

Sollte ich den Sarg nun auch noch weitertransportieren? Ich kam mit mir überein, erst den Bruder des Verstorbenen zu benachrichtigen.

Kaum öffnete ich jedoch die Tür, drängte sich ein altes Weiblein in den Flur als sei ich gar nicht vorhanden. Über den Arm trug sie einen wunderschönen Blumenkranz. Sie sagte, daß mein Zwillingsbruder ein sehr lieber Mensch gewesen sei, und daß es allen sehr leid tue, ihn verloren zu haben. Ich machte den verzweifelten Versuch ihr zu erklären, daß ich keinen Bruder habe. Ja, sagte sie, jetzt habe ich ihn als leiblichen Bruder nicht mehr, aber sein Bild wird immer in uns allen fortleben, als das eines aufrichtigen und beispielhaften Menschen. Sie legte den Kranz an den in der Mitte des Flures stehenden Sarg. Gegen Einfalt kämpfen selbst die Götter vergebens!

Immerhin mußte ich Müllers von nebenan ja über die Sache in Kenntnis setzen, aber dazu kam es vorerst nicht. Ich wollte gerade durch die noch geöffnete Tür treten, als mich ein schwarzes Etwas von der Seite ansprang. Ich schrak zusammen. Doch gleich darauf sah ich, daß der Königspudel einem schwarzgekleideten Herrn gehörte, der mit Blumen beladen den Gartenweg herankeuchte. Er stellte sich und den Pudel vor und beteuerte sein Bedauern über den Tod meines Zwillingsbruders. Als Trost für die trauernden Hinterbliebenen habe er mir dieses Prachtexemplar eines Pudels mitgebracht. Dann legte er seine Blumen auf den Sarg und verschwand ohne seinen Köter, aber nicht ohne mir eine ausführliche Gebrauchsanweisung gegeben zu haben, von der ich nach 5 Minuten nur noch wußte, daß der Hund täglich mindestens 3 Pfund Fleisch und 2 Stunden Auslauf brauchte.

Angestrengt dachte ich über meinen Geisteszustand nach. Der Pudel störte mich dabei auf's aufdringlichste. Nach 20 Zigaretten fiel mir ein, daß ich ja einmal ausprobieren könnte wie sich ein Toter in seiner Hülle fühlen muß. Ich träumte also die sich mittlerweile aufgetürmten Blumen und Kränze vom Sarg, öffnete ihn und zwängte mich in voller Montour hinein. Besonders angenehm, fand ich, muß ein Toter so ein leinstinkendes Gehäuse nicht empfinden. Ich langte mit dem Arm über den Holzrand hinaus und legte mir einige Blumen auf den Bauch. Nach 10 Minuten hatte ich genug. Glücklicherweise war in diesen 10 Minuten niemand auf den unglücklichen Gedanken gekommen, mich zu besuchen und Grabschmuck an meinen Sarg zu legen.

Kaum hatte ich mich jedoch aufgerichtet, - ich konnte mit dem Kopf über den Rand hinaus - kam ein bekränztes Ehepaar herangestiefelt. Die Frau ließ ihre Blumen fallen und verbarg ihr Gesicht schreiend in den Händen, der Mann ließ seine Kränze fallen und riß Augen, Mund, Nase und Ohren auf wie Scheunentore beim Einfuhr der Heuernte. Ich erkannte sofort meine Chance, und noch ehe der Mann sich gefaßt hatte und auf mich zustürzte, um mich in den Sarg zurückzustoßen, richtete ich mich vollends auf und rannte an den Leutchen vorbei ins Nebenhaus; der Pudel hinter mir her.

Ich klingelte bei den Müllers und bekundete mein ausnahmsweise echtes Mitleid, aber nicht des Verstorbenen wegen, sondern weil ich Mitleid mit dem lieben Bruder hatte, der sich bei der Beerdigung mit so viel dummen Leuten abgeben mußte. Das sagte ich natürlich nicht sondern erzählte ihm die Sache. Er lachte - warum auch nicht? - und erklärte sich bereit, den Leuten den wahren Sachverhalt auseinanderzusetzen.

So konnte ich meine Zeitung doch ~~noon~~ in Ruhe lesen. Der Bruder des Verstorbenen bekam den gefräßigen Königspudel und der Verstorbene bekam seinen Sarg, seine Blumen und Kränze und seine Begräbnisfeier und der Verlegér meines Lokalblatts ~~verpflichtete~~ sich bei beiden Todesanzeigen besonders gut auf Druckfehler achtzugeben. Das mit den ~~wießen~~ Müllers jedoch kann man nicht so einfach ändern.

-UWE-

RG contra



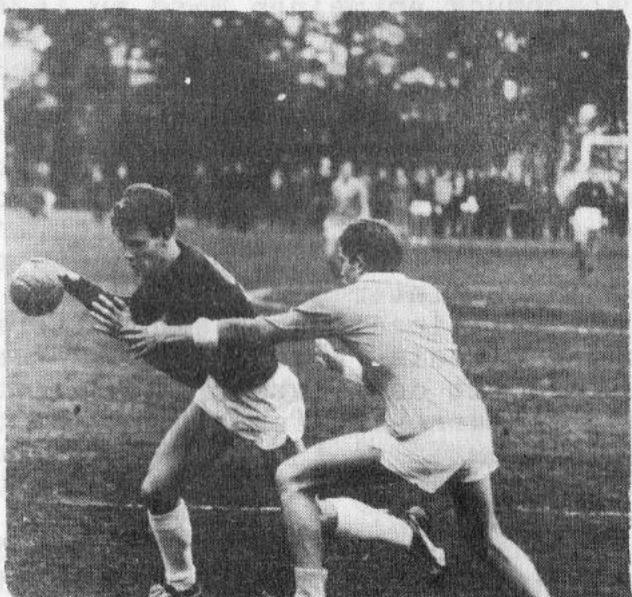
Allmählich wird es schon zur Tradition: jede zweite Oktoberhälfte treffen die zwei alten Rivalen, das RG und die Hans-Sachs OR im Kampf um die Stadtmeisterschaft im Feldhandball aufeinander. Trotz des trüben und kühlen Wetters hatten sich zahlreiche Schlach-

tenbummler, unter ihnen unser Herr Direktor sowie einige Lehrkräfte eingefunden.

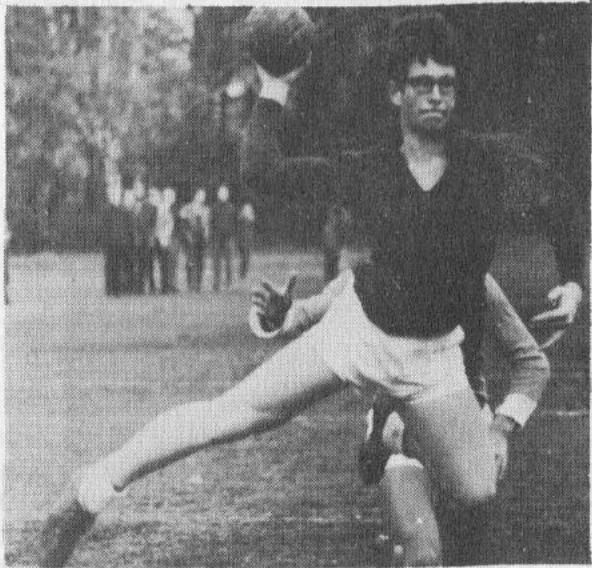
Die HSO nahm diesmal die Favoritenstellung ein, da unser Team den Abgang einiger Stammspieler noch verdauen mußte, doch trat unsere Mannschaft nicht ohne Chancen gegen die Garde der Old Boys von der Löbleinstraße an. Gleich nach dem Anpfiff versetzte Mittelstürmer Meisl seinen Bewacher und das RG lag mit 1:0 vorn. Der Jubel währte aber nicht lange, denn der gut eingespielte Sturm der HSO wirbelte unsere Abwehr schwer durcheinander und wenig später führten die Grün-Weissen 3:1. Pech hatte dann Linksaßen Zitzmann, dessen Geschoß von der Innenkante der Querlatte abprallte und hinter der Linie aufschlug, vom Schiedsrichter aber nicht als Treffer anerkannt wurde, da er glaubte es anders geschehen zu haben. Zudem verhedderte sich unsere Vorderreihe zu sehr in Einzelaktionen, anstatt die nicht gerade sattelfeste Ab-

wehr der HSO durch flüssiges Kombinationsspiel aus den Angeln zu heben. Immerhin schaffte Meisl nach ein paar Anläufen das 2 : 3 doch stellte ein Mißverständnis, in unserer Hintermannschaft den vorherigen Torabstand wieder her. Leider pfiff der Schiedsrichter zweimal einen gelungenen Torwurf unserer Leute zugunsten eines Freiwurfs zurück und ein 14m - Ball von Zitzmann schlug krachend gegen das Torkreuz. Nach dem 4:5 drehten die langen Kerls von der Löbleinstaße mächtig auf und obwohl sich unsere Abwehr nach besten Kräften zur Wehr setzte und Gunzelmann in unserem Kasten in toller Manier mehrere Bälle, die wir schon im Netz gesehen hatten aus den Torecken fischte, zog das Team der HSO bis zur Pause mit 8 : 4 davon.

Mit dem Vorsatz, das Blatt doch noch zu wenden, lief unsere Mann-



HSO



schaft wieder auf das Feld. Das 9 : 4 ließ aber solche Spekulationen immer aussichtsloser werden. Zwar vermochte Meisl auf 9 : 5 zu verkürzen, doch folgte prompt der Gegenschlag zum 10:5. Die Schuld war jedoch nicht bei unserer Hintermannschaft allein zu suchen. Im Mann-gegen-Mann-Kampf konnten unsere einzelnen Aktiven nur schwer überwunden werden, doch riß das ständige Sperren und Rochieren der Sturmmreihe der HSO große Lücken in die Verteidigungskette des RG, die dann die körperlich überlegenen Angriffsspieler des Gegners entschlossen ausnützten. Durch gute Abwehrleistungen, vor allem durch Kutta und Gräß, konnte ein größeres Fiasko vermieden werden. Trotzdem mußte unser Torwart die Bälle öfter als ihm lieb war, hinter sich aus dem Netz holen. Besonders das Innentrio der HSO, von Müll-

ler-Högner-Schreiber setzte ihm die meisten Treffer in den Kasten. Unser Sturm ließ etliche Möglichkeiten ungenutzt, das Ergebnis zu verbessern, das führte wiederum zu einer Überlastung der Hintermannschaft, der sie auf die Dauer nicht gewachsen war.

Nachdem Zitzmann und Meisl auf 10:7 verkürzt hatten, mußte unsere Verteidigung die Angreifer zweimal passieren lassen und vergeblich streckte sich unser Keeper nach diesen unhaltbaren Bällen .Lang-

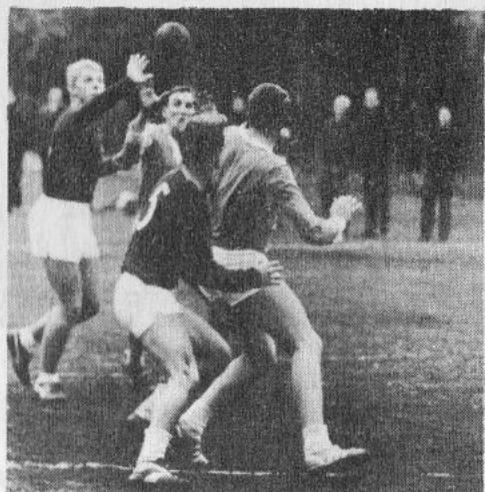


sam begannen unsere Leute zu resignieren und in der Schlußphase erstickte Högner mit einem harten Schuß zum 13:8 endgültig die letzten Hoffnungsflämmchen unserer Fans. Außer einem Lat tenschuß und dem letzten Tref fer des RG durch Hartmann, war für unser Team nichts mehr zu holen. Ein unhaltbar verwandel ter 14m-Ball für die HSO, stellte dann das Endergebnis von 14 : 9 her.



Seite stehen, da er durch Semin arprüfungen verhindert war zu erscheinen.)

Die Torschützen für das RG: Meisl 4, Zitzmann 3, Rühl 1, Hartmann 1



-wek-

Abschließend kann man sagen, daß unsere Mannschaft unter ihrem Wert geschlagen wurde, die HSO vor allem dank ihres besseren Sturmspiels verdient gewonnen hat.

Die Mannschaftsaufstellung:

Gunzelmann;

Kutta, Thomae, (Hofmann);

Rühl, Gräß, Weiß;

Hoffmann, (Richter), Hartmann, Meisl, Kürzdörfer, Zitzmann.

(Unser Startrainer, Herr Dr. Nigmann, konnte der Mannschaft leider nicht mit Rat und Tat zur



Liebe Leser!

Endlich darf ich wieder meine zarte Stimme erheben und Euch zumaunzen. In der Jubelausgabe habe ich lieber nichts verlauten lassen, weil ich so schrecklich unmusikalisch bin und manchmal eben völlig daneben juble. Vieles ist im neuen Schuljahr schon passiert und vieles noch nicht. Ganz überrascht war ich von der väterlichen Milde und Güte, die sich vor der 100-Jahrfeier über sämtliche Anstaltsangehörige (Also auch über mich) aus Zimmer 112 ergoß. Doch damit nicht genug. Nach der 100-Jahrfeier gab's auch noch eine kalte Dusche. Aber ich will, Mause-dreck für Mausedreck, alles der Reihe nach durchgehen.

Die Feier in der neuen Turnhalle war so schön, daß sie gleich drei mal abgehalten wurde. Als ich beim dritten Mal das Te Deum von G.F. Händel für Soli, Chor und Orchester mitmiauen wollte, warf man mich grob hinaus. Übrigens, als ich bei der "Feier für Lehrer und Schüler" soviel Rühmliches und Ergreifendes von unserer Schule hörte, wurde mir ganz warm ums Katerherz. Die Brust voll schwerer Gedanken, schnurrte ich, sentimental geworden, vor mich hin als mich mit einem Mal ein heftiger Windstoß, begleitet von Donnergrollen, unter die mittleren Stuhlreihen fegte. Erschrocken lugte ich zwischen zwei Hosenbeinen hervor. Aber es war garnichts. Der Herr Direktor .. ich meine unser CHEF, hatte Euch nur gebeten, halt auf seine Art, doch die Stühle wieder dort-hinzubringen, wo sie hergeholt worden waren.. Wie recht hatte er doch, als er zu Beginn sagte: "Dies ist keine Hauptprobe." Als ich mich langsam hinausschllich,

mußte ich ihm innerlich zustimmen: "Jawohl, DAS war keine Hauptprobe."

Bald darauf wurde "den Schülern, und all denen, die geholfen haben, daß die 100-Jahrfeier ein Erfolg wurde" (also auch mir, denn ich beseitigte 5 Mäuse) der Dank des Direktorats dadurch ausgedrückt, daß man uns glaubhaft zusicherte, so bald werde kein Wandertag stattfinden. Durch diese Maßnahme will man die von Chor und Orchester versäumten Schulstunden wieder hereinbringen.

Mathematisch ließe sich das sogar begründen: ACHTUNG! MATHEMATIKER WEGHÖREN! Rechnet man den Schultag zu 5 Schulstunden, so sind das bei etwa 770 Schülern etwa 3850 gewonnene Schulstunden. Das sind dann pro Chor- bzw. Orchestermitglied na das könnt ihr selbst ausrechnen.

Langt aber für mindestens noch eine 100-Jahrfeier.

Getränke gibt's jetzt ja nur noch in Tüten. Der Fruchtsaft, habe ich mir sagen lassen, schmeckt entsetzlich nach Karton. Aber was soll's. Man zeigte gewiß genug Geduld, was diese Angelegenheit betrifft. Und als ich vor Freude durch die neue Turnhalle hüpfte, (denn jetzt konnte ich mir ja keine Scherben mehr ein-treten) durchzuckte plötzlich stechender Schmerz meine rechte Pfote: ich hatte zwei Reißnägel gefunden, die ich der Schülersatzung entsprechend sofort ab-gab. Aber das war noch nicht alles. In dem millimeterdicken Schmutz, der auf dem völlig heruntergekommenen Parkettboden immer noch lag, fanden sich noch mehr Reißnägel, Nägel, Nadeln

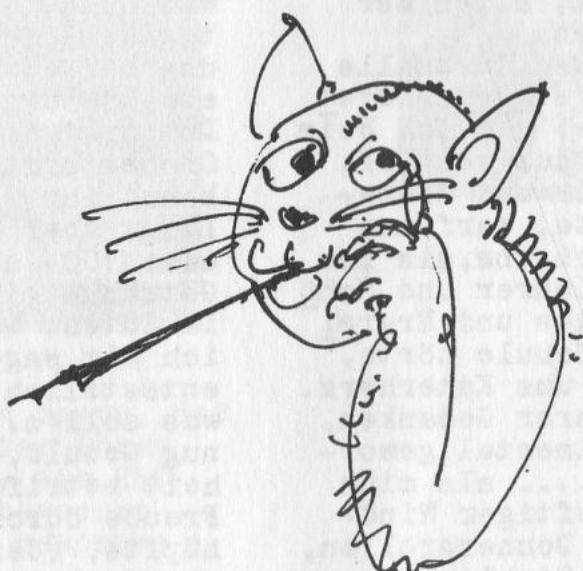
und Schrauben. Eine halbe Stunde brauchte ich, um mich hinterher wieder sauber zu lecken. Meine Gratulation zu Eurem neuen, alten Schulsprecher und seinem Vertreter. Das ist ganz großartig, daß ihr alle gewählt habt und ich finde, ihr solltet das System beibehalten. Nur etwas fairer hätten manche Plakate und auch mancher Eurer Mitschüler sein dürfen. Die Plakate sollten ja lediglich zur Information über die eigene Person und die eigene Vorstellung vom Amt des Schulsprechers dienen und nicht Gedanken zur Person eines anderen Kandidaten bringen. Aber das wird nächstes Jahr schon alles klappen. Und Plakate beschmieren, weil man einen nicht leiden kann, zeugt von Mäusleinsgeist. Plakate beschmieren, weil einem gerade nichts besseres einfällt,

....na ja, Schwamm drüber. Als ich die Durchsage hörte, daß die Klassenzimmer der Martin Behaim-Oberrealschule und der rote Platz ab sofort von RG-Schülern nicht mehr betreten werden dürfen, ließ ich vor lauter Schreck eine fette Ratte entkommen, Aber Gott sei Dank setzte sich der gesunde Volkswille, sprich Schülerwille, gegen diesen Schildbürgerstreich durch, denn anders kann man dies nicht bezeichnen. Und alles geht wieder seinen gewohnten Gang am RGN

Bis zum nächsten
Mal

Euer Egidius

-pen-





Da Capo

11

Die Etsch, ein bedeutender Nebenfluß des Po, mündet gar nicht in den Po!

Für einen Moment verharrt der eilige Schnitt, um zu lauschen...

Wer es nicht begreift, hole sich sein Austrittszeugnis!

Er hat einen festen Fuß gefaßt...

... und war leicht mit der Faust bei der Hand...

Kurze Zeit später – nach etwa 70 Jahren...

Läß jetzt die Hosen! Mach mit!

Werdet erst selbst mal Lehrer, dann merkt ihr, was ihr für Teufel seid!

Zivilisation ist ein Mensch mit Wasserclou.

Da schreibt er 3 Seiten über die Haare, die er herbeigezogen hat...

Wer bei solchem Wetter nicht muß, geht nicht raus.

Wie kann man das Wasser möglichst lange halten?

Physik: Die Töne, die ich von mir gebe, dürfen Sie nicht hören!

Ich werde den nächsten, ohne daß es nötig, ist, bestrafen.

Sein Leben verlief ganz normal. Er gab alle Stellen auf und verhungerte.

Latein: In capita, das heißt ... schaut genau hin, das heißt es!

Je mehr man dabei hat, desto mehr kann man fallenlassen.



Der letzte Lehrer mit Gemüt:
„Kinder, es ist wirklich nicht nötig, daß ihr mich mit ‚Herr Professor‘ anredet!“

Bei 5 Volt fließt kein Strom mehr, bei 4 Volt noch weniger.

Der letzte Habsburger stirbt aus...

Ich habe zwar Humor, aber es stört mich...

egidia
schülerzeitung am realgymnasium
nürnberg
in zusammenarbeit mit der smv
innerer laufer platz 11
jahrgang 9 nummer 1

graphik:
ralf huwendiek 5a
rüdiger keuth 8a
rüdiger kutz 8b
reinhard schmidt 8b

bankverbindung:
schmidtbank 85 nürnberg
konto nr. 1818

fotos:
werner klöpfer 8b
ralf huwendiek 5a

redaktion:
robert heusinger (chefredakteur) 8c
85 nürnberg hardenbergstr. 54

mitarbeiterstab:
klaus böttcher 6c
peter kachelmann 6c
stefan kietz 6c
peter niendorf 9c
werner kuhn 8c
reinhard schmidt 8b
robert schuh 8b

ralf huwendiek 5a
8501 altenfurt siedlerstr. 47b

geschäftsleitung:
peter dück 6b
85 nürnberg sandrartstr. 15
tel. 30 2 64

redaktionsschluß:
21. 11. 64

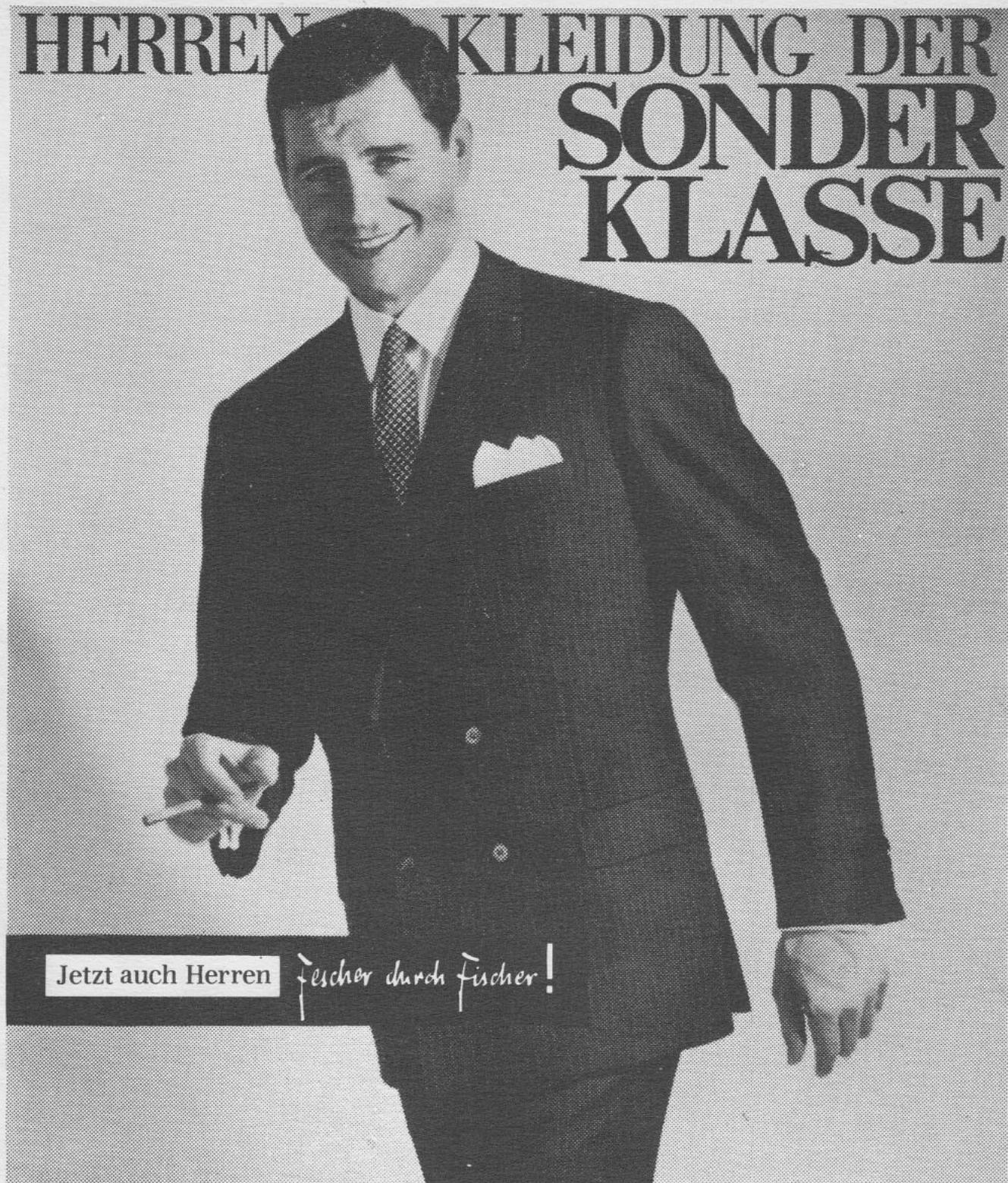
schriftleitung:
gerd f. thomae 8c
85 nürnberg sandrartstr. 24
tel. 65 1 55

alle artikel geben die
meinung des verfassers
wieder

druck:
karl frey
85 nürnberg ludwigstr. 52

egidia ist mitglied der pdj

HERREN KLEIDUNG DER SONDERKLASSE



Jetzt auch Herren *fescher durch fischer!*

Jetzt auch
HERREN

*fescher
durch
fischer*

FISCHER *co

Nürnberg, Ludwigstraße 4—10 — Jugendmoden am Josephsplatz